

## Neue Bücher

### REFORMATION

*Georg Plasger*, Johannes Calvins Theologie – Eine Einführung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009. 157 Seiten. Gb. EUR 16,90

*Wilhelm H. Neuser*, Johann Calvin – Leben und Werk in seiner Frühzeit 1509–1541. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2009. 352 Seiten. Gb. EUR 79,90.

Wären Jubiläen aufgrund ihres kontingenten Zustandekommens nicht so schwer manipulierbar, man käme glatt auf den Gedanken, hier habe einer noch eine Rechnung zu begleichen. Oder wie anders sollte man den fast schon ironisch anmutenden Umstand deuten, dass an den Anfang der Lutherdekade 2007–2017 das große Calvin-Jubiläum (1509–2009) fällt. Johannes Calvin, oder wie wir aus historischer Gerechtigkeit eigentlich besser sagen müssten: Jean Cauvin hätte allerdings kein großes Interesse an derartigen Boshafigkeiten gehabt. Viel zu sehr verstand sich dieser Reformator der zweiten Generation zumindest auch als Schüler Luthers, freilich mit allen Freiheiten, die ein solches Verhältnis mit sich bringt.

Dem ersten Anschein nach könnten die beiden hier anzuzeigenden Bücher unterschiedlicher nicht sein. Zwar entstammen sie beide der Feder akademischer Gelehrsamkeit; was nicht heißt, sie wären schlecht geschrieben. Im Gegenteil, beide sind in sicherem Stil verfasst. Doch erweist sich das Genre der ersten Schrift als das eines Einführungswerkes, während hingegen das zweite Buch eine wissenschaftliche Monographie darstellt. Dabei treibt *Georg Plasger* und *Wilhelm H. Neuser* ein

ähnliches Anliegen um. Beiden geht es vor allem um den Theologen in Calvin. Das ist schon deswegen begrüßenswert, weil wir ohnehin schon genug einseitige Calvinbilder dieser Tage in den Feuilletons vorgeführt bekommen haben. Wobei dabei noch nicht ganz ausgemacht zu sein scheint, ob Calvin eher ein frühneuzeitlicher Tugendterrorist ist oder ein frühbürgerlicher Kapitalist *avant la lettre*. Dagegen belehrt ein kurzer Blick in die wenigen biographischen Details, die wir aus dem Leben des Genfer Reformators kennen, wie sehr dessen Anliegen vor allem ein religiöses und ein theologisches war. Wer Calvin kennen lernen will, der muss seine Schriften lesen, insbesondere die großen Bibelkommentare, den Genfer Katechismus und natürlich die *Institutio Christianae Religionis*, das heimliche Hauptwerk.

Plasers Einführung in die Theologie Calvins orientiert sich am klassischen Aufbau der Dogmatik, wie wir ihn ebenfalls Calvin mit verdanken. Dabei gelingt es ihm, die Eigenarten des Calvinischen Denkens herauszustellen – seine Verschränkung von Gottes- und Selbsterkenntnis, den Gesetzesbegriff, die Ämterlehre oder auch seine Form der Christozentrik. Zugleich ist er darauf bedacht, Calvin als eine gleichberechtigte Variante reformatorischer Theologie neben Luther zu positionieren. Dies mag an manchen Stellen Lutherexperten bisweilen etwas überspitzt erscheinen, schaden kann dies im ohnehin Luther dominierten deutschsprachigen Raum jedoch nicht. Darüber hinaus stellt das Büchlein eine exemplarische Einleitung in die Dogmatik dar, die mit den Zusammenfas-

sungen am Beginn der Kapitel den Einstieg in eine Laien nicht immer auf Anhieb verständliche Argumentationskunst erleichtert. Die hilfreichen Literaturverweise fügen sich gut in dieses Konzept ein.

Hingegen ist es *Wilhelm Neuser*, einem lang gedienten und hoch geachteten Calvinexperten zu verdanken, dass mit seiner Untersuchung zur Frühphase des Werkes eine wichtige Forschungslücke geschlossen werden konnte. Denn im Gegensatz zu Luther oder Melancthon mussten wir bis dato auf eine große Studie zu den Anfängen und der Genese der Theologie Calvins verzichten. Dabei sind gerade die frühen Phasen seiner geistigen Entwicklung sowie die massiven Umbrüche in seinem Leben für seinen weiteren Denkweg prägend gewesen. Man versteht die Besonderheiten des Theologen und Kirchenpolitikers Calvin nicht, wenn man nicht auf die Einflüsse des französischen Humanismus oder die Begegnung mit Größen wie Farel und Bucer achtet; wenn man nicht bedenkt, wie dieser Mann zeitlebens von der Erfahrung des Exils und der Verfolgung geprägt war; wie sehr bei ihm, dem gelernten Juristen, in der Entfaltung seiner Theologie stringenter Argumentationsaufbau mit biblischer Tiefenschärfe kombiniert wird. Paris-Basel-Genf-Strasbourg sind die entscheidenden Stationen vor der zweiten, endgültigen Niederlassung in Genf. Im Zeitraum von 1535 bis 1541 werden alle wichtigen Grundtexte der Theologie Calvins verfasst bzw. in Angriff genommen, u. a. die ersten beiden Auflagen der erwähnten *Institutio*, der Genfer Katechismus und der große Römerbrief-Kommentar. Alledem wird in Neusers Studie mit historisch-theologischer

Gründlichkeit, die nie langweilig zu werden droht, nachgegangen.

Selbst der Calvin kundige Theologe wird nach der Lektüre dieser beiden Bücher erstaunt sein, wie wenig er zuvor über die Feinheiten dieses Denkers informiert war. Darum, wer in dieser kleinen Rezension Stellenverweise, Inhaltsangaben oder eingehendere Kritik vermisst, dem sei abschließend und nicht ohne Augenzwinkern gesagt: Es gibt bisweilen Situationen, in denen der zu würdigende Autor so in Vergessenheit geraten war, dass – ehe man zur Kritik seiner Interpretationen übergeht – man ihren Expertisen zunächst Glauben schenken sollte. Den Rest besorgen zwei Dinge: Buchkauf und *principle of charity*.

*Christian Polke*

## ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

*Jutta Koslowski*, Die Einheit der Kirche in der ökumenischen Diskussion. Zielvorstellungen kirchlicher Einheit im katholisch-evangelischen Dialog. Lit Verlag, Berlin 2008. 589 Seiten. Pb. EUR 49,90.

1. Sich der Gesamtperspektive der Ökumene, den Einheitsmodellen, zuzuwenden, bedeutet ökumenisches Engagement für das ureigene Thema ökumenischer Forschung, ökumenischer Arbeit und ökumenischen Lebens. Dem hat sich *Jutta Koslowski* von erfahrungsgedeckten Voraussetzungen her zugewandt. Sie tut dies in der spannungsvollen Diskussion zwischen Vertretern der Konsensökumene, denen sich die Vfn. zuzählt, und der Differenzökumene, zwischen denen einer „Ökumene der Profile“ und einer „profilierter Ökumene“, zwischen den Positionen der „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ und der „sichtbaren Einheit“.